

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratzbeilage: „Illustriertes Sonntagblatt.“

Nr. 168.

Donnerstag, den 20. Juli 1905.

145. Jahrgang.

### Statut

des zwischen Gemeinde und Rittergut Klein-Corbetha geschlossenen Zweckverbandes zur Unterhaltung und Bedienung der Feuerlöschgeräte.

§ 1.  
Die Gemeinde und das Rittergut Klein-Corbetha vereinigen sich zu einem Zweckverbande zur Unterhaltung und Bedienung der Feuerlöschgeräte.

§ 2.  
Die diesem Verbande erwachsenen Kosten und Lasten bestehen in:

- a) fälligen Ausgaben für Anschaffung und Unterhaltung,
- b) in Naturalleistungen (Hand- und Spanndiensten), sie werden nach Maßgabe folgender Abmachungen getragen:

Die Kosten werden  $\frac{1}{4}$  vom Rittergut und  $\frac{3}{4}$  von der Gemeinde getragen, welche durch Zuschläge zur Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Einkommensteuer erhoben werden.

Die Handdienste werden nach Zahl der männlichen Personen von 16—60 Jahren, die Spanndienste von den Pferdebesitzern der Reihenfolge nach geleistet, jedoch bezieht sich der persönliche Wechsdienst nur auf Einwohner.

§ 3.  
An dem in den alleinigen Besitz des Zweckverbandes übergegangenem Spitzengauze, wie überhaupt an dem Eigentum des Verbandes partizipieren das Rittergut mit  $\frac{1}{4}$ , die Gemeinde mit  $\frac{3}{4}$ .

§ 4.  
Die Beschlussfassung über die Angelegenheiten des Verbandes erfolgt durch die Gemeindevertretung und den Besitzer des Rittergutes oder im Falle der §§ 124 Nr. 1, 2, 4 und 126 der Landgemeinde-Ordnung vom 3. Juli 1901 durch dessen Stellvertreter. Dem Rittergutsbesitzer werden nach Verhältnis

seiner Steuerkraft eine entsprechende Anzahl Stimmen verliehen.

Das Stimmrecht bemisst sich nach dem Betrage der zu dem Zeitpunkte der Feststellung in dem Gemeinde- resp. Gutsbezirke zu entrichtenden direkten Staatssteuern unter Mitberücksichtigung der nach Maßgabe des Gesetzes vom 27. Juli 1885 fingiert zu veranlagenden Steuerbefreiungen der in § 1 a. a. O. bezeichneten juristischen und physischen Personen, sowie der Steuerbefreiung der unter 900 Mark Einkommen veranlagten Personen.

Eine anderweite Regulierung des Stimmrechts muß erfolgen, wenn entweder die Gemeindevertretung oder der Rittergutsbesitzer dies beantragt.

§ 5.  
Die Bestimmungen über die Person des Verbands-Vorstehers, der den Verband nach Außen vertritt und dessen Geschäfte führt, bleiben der Entscheidung des Kreisaußschusses vorbehalten.

§ 6.  
Der Zweckverband tritt mit dem Tage in Kraft, an welchem die Genehmigung des Statuts durch den Kreisaußschuß erfolgt ist. Klein-Corbetha, den 15. März 1905.

Der Rittergutsbesitzer Der Gemeindevorstand  
Prof. Dr. Karl W o d e r,  
Fehr. von Frisch, Gemeindevorsteher,  
Beh. Reg.-Rat Friedrich Werner,  
Schuppe.

(L. S.) Otto Weinert,  
Schuppe.

1517) Kreisaußschuß beschließt im Einverständnisse mit den Beteiligten die Bildung eines Zweckverbandes zwischen dem Guts- und Gemeindebezirke Klein-Corbetha in Bezug auf Unterhaltung und Bedienung der Feuerlöschgeräte und genehmigt das vorstehende Statut vom 15. März d. Js.  
Zugleich bestimmen wir in Gemäßheit des

§ 5 des Statuts als Verbandsvorsteher den jedesmaligen Gemeindevorsteher von Klein-Corbetha und im Falle dessen Behinderung dessen gesetzlichen Stellvertreter.  
Merseburg, den 8. Juli 1905.

(L. S.)  
Kreis-Außschuß des Kreises Merseburg.  
Graf d'Haubenville.

In das Handelsregister Abt. A Nr. 5 ist heute bei der Firma **A. V. Sauerbruch** folgendes eingetragen: Die Firma lautet jetzt: **A. V. Sauerbruch Nachf. Gustav Köppe, Merseburg**. Inhaber derselben ist der Kaufmann **Gustav Köppe** in Merseburg. Der Uebergang der im Betriebe des Geschäftes begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Gewerbe des Geschäftes durch den Kaufmann **Gustav Köppe** ausgeschlossen. (1518)

Merseburg, den 12. Juli 1905.  
Königliches Amtsgericht, Abt. 4.

### Zur Thronbesteigung des Herzogs von Koburg.

Am heutigen Mittwoch vollendet der jugendliche Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha sein 21. Lebensjahr und übernimmt an diesem Tage die Regierung der sächsischen Herzogtümer, die bisher vom Erbprinzen Ernst zu Sachsen-Coburg als Regierungsverweser verwaltert wurden. Das Thüringer Land, das heute das Herzogtum Koburg-Gotha bildet, wird also aus dem mehrjährigen Provisorium der Regentschaft wieder in das Definitivum einer vollen monarchischen Regierung eintreten. Nach dem Tode Herzogs Ernst II. im Jahre 1893 kam mangels unmittelbarer Nachkommenschaft des Herzogs die Regierung der Herzogtümer an die englische Linie des herzoglichen Hauses; der zweite Sohn der Prinzessin Albert und der Königin Viktorie von England trat als Herzog Alfred die Regierung an, die er bis zum 30. Juli

1900 führte. Nach seinem und seines Sohnes Tode, sowie infolge der Verzichtleistung des Herzogs Arthur von Connaught, ging das Herzogtum verfassungsmäßig und hausgesetzlich über an den Sohn des vierten Sohnes, des Herzogs von Albany, den jungen Herzog Karl Edward. Seit 1893 waren mitfin die politischen Verhältnisse der Herzogtümer ungewiß, und man sah nicht ohne Sorge dem Vorwiegen englischer Einflüsse und englischer Lebensanschauungen entgegen. Ganz besonders fühlte es wohl der Kaiser, daß es nicht angängig war, einem englischen Prinzen einen deutschen Thron anzuvertrauen. Er trug dafür Sorge, daß der zukünftige Landesherzog von Koburg und Gotha möglichst sofort in deutsches Land und in deutsche Umgebung kam, damit er hier zum deutschen Fürsten eines deutschen Landes heranwuchs. Die Absicht des Kaisers fand volles Verständnis bei der Mutter des Herzogs, der Prinzessin Helene zu Waldeck und Pyrmont. Der Kaiser widmete der Erziehung des jungen Herzogs das lebhafte Interesse. Dieser trat in die Hauptkadettenanstalt zu Groß-Bitterfeld ein, wo er fast fünf Vierteljahre weilte und die er nach bestandener Abiturientenprüfung verließ. Zusammen mit sieben abkommandierten früheren Kadetten, genos der Herzog in einer Oberklasse den Unterricht erprobter Professoren. Auch die körperliche Ausbildung wurde nicht vernachlässigt. Aus dem schwächlichen, kleinen Prinzen, der im Jahre 1900 in die Kadettenanstalt eingetreten war, hatte sich schon nach wenigen Jahren eine schlank, kräftige Gestalt entwickelt. Die Zeit, die zwischen der Ablegung der Reifeprüfung und dem Universitätsstudium lag, wurde mit enger Arbeit ausgefüllt. Während der Monate Januar und Februar 1902 lernte er im preussischen Ministerium des Innern und bei der Verwaltung des königlichen Hausfideikommisses zu Berlin den Gang der Ge-

### 100000 Francs.

Roman von F. du Boisgobey.  
Autorisierte Uebersetzung.

(42. Fortsetzung.)

„Gut. Ich habe eine vorzügliche Stellung in einem Bankhause . . . bei dem Herrn, in dessen Loge Sie mich gesehen haben.“

„Und der eine reizende Tochter hat! Ich bin entzückt von der jungen Dame . . . um Ihre Willen!“

„Und wie befanden Sie sich in der Zwischenzeit, Fräulein Babiole?“ unterbrach sie Andre, bemüht, das Gesprächsthema zu wechseln.

„Oh, ich habe mich gelangweilt, das ist alles! Und dann wurde mir der Nimmer zu teil, daß mein lieber alter Onkel erkrankt ist und ins Hospital geschafft werden mußte. Am morgenden Sonntag will ich ihn dort besuchen. Ferner aber mußte ich mich auch um Sie kümmern. Ich hätte Sie so lieb gewonnen und empfand solche Angst um Sie . . . nicht wahr, Sie denken jetzt nicht mehr daran, sich das Leben zu nehmen?“

„Nein, meine liebe waude Babiole . . . und ich habe nicht vergeffen, wie großen Dank ich Ihnen schulde.“

„Oh nicht doch . . . das war ja nur ein glücklicher Zufall. Gestatten Sie mir noch eine Frage, wenn Sie dieselbe nicht für unbescheiden halten. Gaben Sie dem Herrn wieder gesehen, den ich an jenem Morgen, als ich Ihr Zimmer betrat, bei Ihnen fand?“

„Ich sehe ihn täglich.“

„Dann tun Sie mir leid. Ich wünsche, Sie drauchten mit diesem Menschen nicht zu verkehren!“

„Sie marnten mich vor ihm, ich erinnere mich dessen wohl. Aber ich mußte nicht . . .“

„Aus welchem Grunde ist so böse über ihn urteilen. Ich konnte Ihnen damals nicht mehr sagen, weil er zugegen war. Hat er sich wiedererkannt?“

„Ich glaube nicht, denn er frug mich, wer Sie seien?“

„Er erinnert sich meiner nicht mehr, ich war noch ein Kind, auf das er wenig achtete, als er meinen armen Vater um sein Hab und Gut brachte, unseren Wohlstand mit dem unfeigen Börsenspiel vernichtete!“

„Er hat Ihren Vater zum Börsenspiel veranlaßt?“

„Ja, denken Sie, er hat ihn bewogen, ihn sein ganzes Vermögen zum Spekulieren an der Börse anzuvertrauen. Dann ließ es plötzlich, mein Vater habe alles verloren, die Spekulationen, an denen er sich beteiligte, seien fehlschlagen, die Geschäfte aber, welche dieser Chantage allein gemacht, seien glückl. Mein unglücklicher Vater schwor uns, daß die Summe, welche Chantage gewonnen haben wollten, just so viel betrug, wie mein Vater verloren . . . er beteuerte uns, daß er ein Opfer des Betruges dieses Chantage geworden, und ist mit dieser Uebersetzung in den Tod gegangen.“

Andre erbehte. Das war mit wenigen Modifikationen die Geschichte Bertaud's mit Herrn Vernelle, und Bertaud war der Inti-

mus eben dieses Chantage, der solchen Streich schon einmal ausgeführt.

„Ich weiß nicht, welche Erfahrungen Sie mit ihm gemacht haben“, fuhr Babiole fort; „aber meine Pflicht ist es, Ihnen zu sagen: Hüten Sie sich vor ihm! Er ist ein böser Mensch und ein gefährlicher Feindler dazu!“

Diesmal bedrögte sie nicht tauben Ohren, sondern einem Betheuten, der gläubig und überzeugt war.

„Ich danke Ihnen für Ihre so wohlge-meinte Mitteilung“, sagte er warm, „und seien Sie überzeugt, daß ich dieselbe gern beachten werde. Hier sind wir an Ihrem Hause. Darf ich, bevor wir scheiden, um die Erlaubnis bitten, Sie wiedersehen zu dürfen?“

„Gewiß . . . vorausgesetzt, daß es nicht gerade morgen ist, wo ich meinen guten Teil des Tages zum Krankenbesuch bei meinem armen Onkel verbringe.“

Am nächsten Sonntag wird er, hoffe ich, wohlher sein und dann will ich den ganzen Vormittag auf Sie warten. Noch vielen schönen Dank für Ihre Güte heute abend und auf Wiedersehen!“

Sie drückte ihm herzlich die Hand, nickte ihm freundlich zu und elkte mummelnd in das Haus.

Gedankenvoll schaute er ihrer leichten anmutigen, jugendlichen Gestalt einige Augenblicke nach, dann machte er sich trüb und bekümmert auf seinen Heimweg nach der Rue Rougemont.

21. Kapitel.

Es ist acht Uhr morgens. Das neblige Tageslicht erhellt matt einen langen Saal,

in welchem sich zwei parallele Reihen von Eisenbetten befinden, mit sauber weiß bezogenen Kissen versehen, erstreckt. Wir befinden uns im Krankenanal Salnt Ferdinand des Hospital Mecker. Man erwartet den Rundgang des Oberarztes und alles bereitet sich vor, ihn zu empfangen.

Sämtliche Kranke liegen in ihren Betten, auch die leichteren Patienten, welche im Stande wären, ihr Lager zu verlassen.

Die strengen Regeln des Krankenhauses schreiben vor, daß sich bei dem Rundgang des Oberarztes, der dabei den jüngeren Ärzten und den Studenten doktriert, alle Kranken in den Betten befinden müssen, um dem Arzt zu ermöglichen, an jedem Lager, wo er es für geeignet hält, stehen zu bleiben und seinen Hören über den betreffenden Fall Vortrag zu halten.

Es schlägt neun Uhr. Der leitende Arzt, Dr. Balbrücke, tritt ein. Er trägt eine große weiße Schürze über seiner Kleidung, um diese zu schonen.

Dr. Balbrücke geht von Bett zu Bett, untersucht, stellt seine Fragen an den Kranken, wenn derselbe im Stande ist, zu antworten, verordnet und hält seinen erläuternden Vortrag, der kurz, treffend, klar, bei den Hören durch seine reiche Belehrung große Anerkennung findet und aus Schonung für die Kranken so streng in rein technischen Ausdrücken gefaßt ist, daß er dem Laien unverständlich bleibt.

(Fortsetzung folgt.)

schäfte kennen. Es folgte dann ein Aufenthalt in Genf zu weiterer Vervollkommnung im Gebrauch der französischen Sprache. Dann wurde der junge Landesheer bei dem Herzoglichen Staatsministerium in Genf über die Organisation und Zuständigkeit der Behörden, wie über die besonderen staatsrechtlichen Verhältnisse und die wirtschaftlichen Zustände der Herzogtümer unterrichtet. Im Frühling 1903 bezog Herzog Karl Ewald die Universität Bonn, um sich dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaft zu widmen. Bisher ist der Aufenthalt auf der Bonner Universität bisher die glücklichste Periode in dem Leben des jungen Landesfürsten gewesen. Die schönsten Momente, die dem Scheidenden nach einem Aufenthalt von drei Semestern ausgestellt werden konnte, waren die Worte des Rektors: Er habe sich die Herzen im Flug erobert. Herzog Karl Ewald ist in seinen militärischen Verhältnissen Leutnant im 1. Garde-Regiment z. F., er steht außerdem à la suite des 2. Rheinischen Jüdischen-Regiments Nr. 9 und ist Chef des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95. Der junge Fürst ist mit der Prinzessin Viktoria Adelheid, der Tochter Herzogs Ferdinand von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg verlobt. Die Braut wurde am 31. Dezember 1885 geboren. Ihre Mutter ist eine Schwester der Kaiserin und der Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen, so daß der Herzog auch durch seine zukünftige Gemahlin in noch engere verwandtschaftliche Beziehungen zum deutschen Kaiserhause treten wird.

**Verfärkung der englischen Kriegsflotte.**

Raum hat die britische Admiralität in den europäischen Gewässern und zwar zumeist vor den Toren des deutschen Seehandels eine Konzentrierung der englischen Flottenmacht vorgenommen, eine Maßnahme, die ihre folgerichtige Fortsetzung in der Angleichung der nach dem letzten japanischen Seesiege aus Ostasien heimberührenden Minierschiffe des Welt- und Ostseehandels gefunden hat, da wird bereits von neuen Verfükungen der europäischen Schlachtschiffbau-England berichtet. Die Admiralität hat verfügt, daß das Kanal-Geschwader auf die Zahl von 16 Schlachtschiffen zu bringen sei, wodurch ein Kampfsystem von bisher unbekannter Stärke in der Hand eines Flagoffiziers vereinigt wird. Je ein modernes Schlachtschiff soll ferner der atlantischen und der Mittelmeer-Flotte zugeteilt werden, wodurch die Zahl der Schiffe dieser Verbände auf je 9 steigt. Auch die Reserve-Division, die durch den Abgang der für die Meeres des Briten von Wales nach Indien bestimmten „Renown“ geschwächt ist, wird wieder auf die Zahl 12 gebracht.

Der Neuerteilungsplan des Lord Selborne, mit dem dieser im Dezember vorigen Jahres öffentlich an die Öffentlichkeit trat, dürfte damit vorläufig abgeschlossen sein. Diese wichtige Veränderung in den Standorten der britischen Kriegesgeschwader erhält noch eine besondere Bedeutung dadurch, daß gleichzeitig eine durchgehende Revision der Flottenbestände stattgefunden hat, die zur Folge hatte, daß durch richtungslose Ausmerzung der zum Geschicht nicht mehr tauglichen Schiffe zwar die Zahl der Kriegesfahrzeuge verringert, der Geschwader und die militärische Leistungsfähigkeit der Flotte aber zweifellos sehr erheblich erhöht worden ist. Wegen wenn alle diese Maßnahmen sich richten, ist bekannt genug, daß deutsche Volk aber hat allen Anlaß, das Wort des Kaisers: „Bitter tut uns eine starke Flotte!“, das sich immer mehr bewahrheitet und durch den Gang der Ereignisse immer eindringlicher bestätigt wird, zu bezeugen und in die Tat umzusetzen.

**Revolution in Rußland.**

**\* Königsberg, 17. Juli.** Wie der „Königsberger Hartungischen Zeitung“ von zuverlässiger Seite gemeldet wird, ist gestern in Sessa (Kurland) der Kirchenvorsteher Baron Distram von Anführern erschienen worden. Baron Hajn-Platen wurde durch einen Müller gezerrt, der selbst einen Schuß in den Unterleib erhielt. Fürst Lievich der Welsmarschall von Kurland, ist sofort nach Petersburg gereist, um energische Maßnahmen gegenüber der Untätigkeit der Administration durchzuführen.

**Witte über die Lage.**

**\* New-York, 18. Juli.** Der Präsident des russischen Ministerkomitees, Witte, empfing heute in Petersburg einen Vertreter der „Associated Press“. Auf dessen Bemerkung, daß die Welt die Ernennung Wittes zum Friedensvollmächttigen so auf-

fasse, als ob Rußland Frieden um jeden Preis wolle, antwortete der Minister: Nein! Der Kaiser hat mich zu seinem außerordentlichen Vollmachtigen ernannt, um Genüßigkeit zu erlangen, ob es möglich sei, Frieden zu schließen. Meine persönlichen Ansichten sind von untergeordneter Bedeutung. Ich habe vom Kaiser genaue Weisungen erhalten. Die letzte Entscheidung verbleibt ihm. Der Kaiser wünscht den Frieden, aber ich fürchte sehr, daß die japanischen Bedingungen solche sind, daß wir nicht zu einem Vertragsabschluss kommen können. Ich gestehe offen, daß ich zur Friedenspartei gehöre und daß ich vor dem Kriege die Aufrechterhaltung des Friedens begünstigte. Dagegen bin ich sicher, wenn ich berichte, Japans Bedingungen seien unannehmbar, daß dann das russische Volk sich durchaus an mein Urteil halten wird. Rußland ist nicht vernichtet. Die Unruhen im Innern sind sehr ernst, doch wird die wirkliche Bedeutung dessen, was vorgeht, im Ausland nicht erkannt. Rußland kann nicht mit willkürlichen Maßnahmen gemessen werden. Es gleicht einer großen Familie, die durch innere Zwistigkeiten zerissen ist; doch werden diese Spaltungen verschwinden, falls das Volk die Integrität des Landes und seine Zukunft in der Beschichte als gefährdet erkennen sollte. Wir machen eine große innere Krisis durch, die durch viele ernste Ereignisse gekennzeichnet ist, und es mögen uns noch viele andere bevorstehen, doch wird die Krisis vorbeigehen und Rußland wieder eine der vornehmsten Mächte im europäischen Konzert werden.

**Politische Uebersicht.**

**Deutsches Reich.**

**\* Berlin, 18. Juli.** (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser hat gestern und heute den ganzen Tag über die „Hohenzollern“ nicht verlassen.

**\* Offen (Ruhr), 18. Juli.** Der Arbeitgeberbund in Verfolg der früheren Stellungnahme sämtliche Bauarbeiter aus und verpflichtete sich, Unterehmer, die in Berlegenheiten und finanzielle Schwierigkeiten kommen sollten, zu unterstützen. Die letztere gefasst in Verantwortung des Vorgesetzten des Oberbürgermeisters Hweiger, der für die Unterhaltung der Bauarbeiter eine Zuwendung von 20,000 M. beantragt hat.

**\* Meerane, 18. Juli.** Der „Meer. Ztg.“ zufolge legten heute früh 8 Uhr die Färberarbeiten der Firma J. H. Bornemann und C. Batty, zusammen 700 Mann, die Arbeit nieder, weil ihre Forderungen auf Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit nicht bewilligt worden waren. Wie das „Meer. Tagbl.“ berichtet, ist in Gledau ebenfalls ein Ausstand der Färberarbeiten beschiessen worden.

**\* Oldenburg, 18. Juli.** Die hiesigen ministeriellen „Nachrichten“ melden, daß Minister Mührat, entgegen auswärtigen Wittermeldungen, nicht an Demission denke; auch werde die Staatsanwaltschaft voraussichtlich keine Revision gegen das Bielefelder Urteil einlegen.

**Frankreich.**

**\* Paris, 18. Juli.** Das Programm für den Besuch des französischen Nord-Geschwaders in England ist nunmehr festgestellt. Das Geschwader trifft am 7. August in Gones ein, wo ihm zu Ehren verschiedene Festlichkeiten stattfinden. Sodann wird der französische Admiral mit 80 Offizieren und einer Anzahl Matrosen London, Portsmouth und Windorf besuchen. Die Abfahrt ist auf den 14. August anberaumt.

**England.**

**\* London, 18. Juli.** Die Morgenblätter äußern sich sehr erregt über die geplante Erwerbung einer englischen Kohlengrube durch eine deutsche Gesellschaft, aus Schiffern bestehend. Der „Globe“ erklärt, Deutschland suche die Oberhand zur See zu erlangen, um die englische Flotte zu zerstören. Dagegen sei es Torheit, einem deutschen Syndikat zu gestatten, eine Grube zu erwerben, da der Gebrauch von Kohlen aus dieser Grube den deutschen Kriegsschiffen eine Ueberlegenheit über die englischen Schiffe verleihen würde. Diefelbe Ansicht äußert die „Ball Mail Gazette“.

**Lothales.**

**\* Unser Bataillon 36er** rückte heute vormittag um 11 Uhr nach Altengrabow ab. Bis Magdeburg geschieht die Beförderung mittelst Eisenbahn, alsdann wird marschiert. In Altengrabow wird im Regiment und in der Brigade exerziert. Die Rückkehr hierher erfolgt am 12. August.

**\* Ahermalß Gewitter.** Heute früh gegen 10 Uhr gab es schon wieder ein Gewitter. Es sind in letzter Zeit so viel Regennengen niedergegangen, daß man wegen des noch auf dem Felde stehenden Getreides nicht ohne Sorge ist.

**\* Militär-Konzert.** Das gestrige Konzert des Trompetenkorps der 12. Jüfaren in der „Reichshone“ mußte des am Nachmittags plötzlich eintretenden Regens halber im Saale stattfinden, hatte sich aber trotzdem, wie bei der Beliebtheit der Kapelle nicht anders zu erwarten, eines äußerst zahlreichen Besuches zu erfreuen. Herr Stabstrompeter Pein bot wie immer ein gefälliges und ansprechendes Programm und führte es mit seiner vorzüglichsten Kapelle vortrefflich durch, jedoch ihm reichlicher Beifall zuteil wurde. Hoffentlich lehren die Trompeter der 12. Jüfaren auch fernerhin regelmäßig und noch häufiger als bisher hierher zurück; einer freundlichen Aufnahme sind sie hier allezeit sicher.

**\* Im Zivill-Theater** wurde gestern abend bei leblich gut besetztem Hause das Wildenbruchsche Schauspiel „Die Quikow“ gegeben. Fünfhundert Jahre sind verfloßen, seitdem die Brüder Hans und Dietrich v. Quikow in der Mark Brandenburg wie die Räuber haften, eine Zeit, welche die Märker schwer bedrückte und die hiesigst möglichst wahrheitsgetreu zu schildern, Wildenbruchs feste Entschimung in Wildenbruchs Schauspiel ist der Raubritter Dietrich von Quikow, ein Schredner der Bitter und Bauern, der nur sich selbst als Herrn anerkennt. Die Vorkellung hätte für unsere kleine Bühne vielleicht als ein Wagnis erscheinen können, doch muß anerkannt werden, daß die Mitwirkenden Fleiß und Sorgfalt auf eine gute Einföndierung verwendet hatten und daß die Vorkellung als Ganzes gelang. Die Mitwirkenden waren in ihren Darbietungen nicht gleichgültig. Am besten führte Herr Meyer seine Rolle als Schmiedegessele Röhne Frinze durch, und wie es noch nicht gemußt haben sollte, konnte bei dieser Gelegenheit erfahren, daß auch schon vor 500 Jahren der Volkstümliche Berliner sich durch Wortreichum und vorlautes Wesen von anderen Sterblichen unterschieden hat. Herr Steffan hatte sich als Dietrich v. Quikow sehr vortellhaft heraus schaffert, er verkörperte äußerlich den martialischen Raubritter recht gut, hatte auch einwandfrei memoriert, fand aber mit den Gestikulationen nicht immer das Rechte. Sein Bruder Konrad, durch den erstmalig auftretenden Herrn Schmitz dargestellt, sprach nicht sonderlich an. Herr Direktor Müfauß als Probst Ditwin lenkte die Aufmerksamkeit auf sich, die übrigen Herren: Hüßler, Gehring, Selle, Klaus und Eckert bestriedigten. Die mitwirkenden Damen bestriedigten durchweg. Das Publikum spendete wiederholt lobhaftesten Beifall. — Das 4. alte Schauspiel von Brieig, „Der rote Rabe“, welches morgen, Donnerstag, abend zum Benefiz für Julie Hüßler, die während der kurzen Zeit ihres Hierseins sich die Gunst des Publikums durch manch schöne Leistung in hohem Grade erworben hat, in Szene geht, dürfte gerade jetzt wegen seines tendenziösen Inhalts ein ganz besonderes Interesse erwecken. Wie der Titel besagt, handelt es sich darin um die rote Antrope des französischen Oberstaatsanwalts und in Zusammenhang damit ist ein Kriminalprozeß gebracht, dessen Verhandlung die raffinierte Zeugnenernehmung mit interessanten Schlaglichtern beleuchtet.

**Provinz und Umgegend.**

**\* Halle, 18. Juli.** Zur Angelegenheit Mühlpfort schreibt die „Mitteldeutsche Handwerkerzeitung“, das Organ der Halle'schen Handwerkskammer: Der Minister für Handel und Gewerbe hatte im vergangenen Jahre angeordnet, daß das Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Amtsentlassung gegen den Handwerkskammer-Sekretär Dr. Mühlpfort eröffnet werde. Am 14. November 1904 erging folgender Beschluß des Regierungspräsidenten: Gegen den Sekretär der Handwerkskammer in Halle Dr. Wolfgang Mühlpfort wird das förmliche Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung eingeleitet. Es wird ihm zur Last gelegt, die Pflichten verlegt zu haben, die ihm sein Amt auferlegte und durch sein Verhalten im Amte sich der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig gezeigt zu haben, indem er den Defektenbeschlüsse des untergeordneten Regierungspräsidenten vom 19. März 1903 zu seinen Ungunsten festgesetzten Fehlbetrag von 10,844,70 M. in der in diesem, ihm am 1. April 1903 zugestellten Beschluß angegebenen Weise herbeiführte,

Vergehen gegen § 2 Nr. 1 und 2 des Disziplinargesetzes vom 21. Juli 1852. (S. 465.) Gleichzeitig wird gemäß § 50 des Gesetzes vom 21. Juli 1852 die Suspension des Angeklagten vom Amte verfügt. In diesem Verfahren sind der Vorkellende der Kammer Herr Ufflerobermeister A. Schondorf, die früheren Vorstandmitglieder Watermeister Zander-Halle, Verberher Bauer-Wehnsfeld, Schlossermeister Nachtigall-Wehnsfeld, das Vorstandsmittglied Klempnermeister Karl Gredt, sowie das Bureaupersonal eidlich vernommen worden. Durch die Eröffnung dieses Verfahrens wurden die zivilrechtlichen Ansprüche, welche Mühlpfort gegen die Kammer zu haben glaubte, in keiner Weise berührt. Vielmehr werden die Feststellungen in dem von Mühlpfort angeklagten Disziplinarprozeß gegen die Kammer auf die Fällung des Urteils im Disziplinarverfahren eingewirkt haben. Bekanntlich ist darüber, ob Mühlpfort sich schon zurzeit der Eingehung des Anstellungsvertrages vom 16. März 1901 in einem die freie Willensbestimmung ausschließenden Zustande krankhafter Störung der Geistestätigkeit befunden hat, ein Obergradaten vom Oberlandesgericht Raumburg eingefordert worden. Unter Ableistung des Schwereidnigebereiches hat der Obergradat am 9. Juni vor dem königlichen Amtsgericht zu Halle, welches zur Weiseraufnahme bestimmt war, erklärt: Der Kläger (Mühlpfort) hat sich schon zurzeit der Eingehung des Anstellungsvertrages vom 16. März 1901 in einem die freie Willensbestimmung ausschließenden Zustande krankhafter Störung der Geistestätigkeit befunden. Da nun das Disziplinarverfahren gegen Mühlpfort sich nicht auf § 88 des Disziplinargesetzes vom 21. Juli 1852 stützen konnte, indem der § 94 desselben Gesetzes die Anwendung dieses Paragraphen nur auf Beamte in unmittelbarem Staatsdienste zuläßt, so war das Verfahren gegen Mühlpfort auf Grund des § 2 Nr. 1 u. 2 eingeleitet worden. Dieser lautet: „Ein Beamter, welcher 1. die Pflichten verlegt, die ihm sein Amt auferlegt, oder 2. sich durch sein Verhalten in oder außer dem Amte der Achtung, des Ansehens oder des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig zeigt, unterliegt den Vorschriften des Gesetzes.“ Auf Grund des erstatteten Ob gradatens ist am 29. Juni d. J. die Freilassung des Angeklagten erfolgt. Die Staatsanwaltschaft hat gegen dieses Urteil bereits Berufung eingelegt, und so wird das Disziplinarverfahren gegen Mühlpfort in höchster preussischer Instanz dem Ministerium, seinen Verfügungen finden.

**\* Halle, 18. Juli.** Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten dauerte sechs Stunden und erstreckte sich bis in den späten Abend hinein. Die Tagesblätter geben unumwunden zu, daß zwischen Magistrat und Stadtverordneten ein Gegenfall besteht, der sich ohne weiteres nicht ausgleichen läßt, weil es sich um prinzipielle verchiedene Meinungen handelt. Den Anlaß zu den Beschwerden gab im vorliegenden Falle eine Verfügung des Magistrats, wonach das Publikum, welches Bauten betreibt, künftig keine Auskunft über baupolizeiliche Vorschriften mehr bei den Subalternbeamten des städtischen Baubüreaus erhalten soll, sondern nur beim Degementen selbst. Schließlich wurde ein Antrag des Stadtverordneten Giese angenommen, den Magistrat zu erfuchen, die betr. Verfügung zurück zu nehmen, sowie Herrn Robert als stellvertretenden Polizei-Bau-Inspektor zu ernennen. Die Klagen richteten sich u. a. lebhast gegen den derzeitigen Polizei-Bau-Inspektor.

**\* Mücheln, 18. Juli.** Die Vermessungen der neu zu erbauenden Bahnstrecke Mücheln-Luerefurt sind mit heute beendet. Diefelbe erhält zwei Haltestellen, die eine zwischen Schiefeld und Mücheln, die andere bei Remsdorf. Das Projekt soll möglichst bald zum Sandtage vorgelegt werden und wird sicher die Genehmigung erhalten. Bis zur Fertigstellung der Strecke sollen ca. 4 Jahre gebraucht werden, in welcher Zeit wahrscheinlich auch das neue Kohlenwerk in der Hür Jorbau und Möderling im Betriebe fertig ist.

**\* Dörkewitz, 18. Juli.** Ueber den schon gemeldeten Brand am Sonntag früh wird weiterhin berichtet: Ein sehr gefährlicher Blitz traf die Paraffinfabrik bei Rattmannsdorf, die der Dörkewitz-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft gehört. Neben der Fabrik steht ein langgestrecktes, einstöckiges Arbeiterwohnhaus; an dieses direkt angebaut, aber durch einen starken Brandgiebel isoliert, ist ein etwa 60 Meter langes Lagergebäude, das zur Aufbewahrung der Paraffinumfassen dient. Etwa zwei Meter vom dem Gebäude entfernt steht eine Pappel. In diese schlug früh gegen 7 Uhr

der Blitz. Er glitt von dem Baume ab und zündete in dem Sagerhause. Bei der außerordentlichen Brennbarkeit der gelagerten Oele dehnte sich das Feuer sehr rasch aus. Der Wächter, der die Gebäude zu überwinden hatte, bemerke es rechtzeitig. Auf seinen Alarm riefen sich erste die Dörfelwäger Feuerwehr. Kurz darauf trafen die Bauhütten, Schopauer, Märzburger u. Feuerwehren ein. Im ganzen waren 15 Spritzen bei der Bekämpfung des Brandes tätig, der gegen 12 Uhr mittags auf seinen Herd beschränkt war. Die Gefahr einer weiteren Ausdehnung des Feuers auf die Arbeiterwohnungen und auf die Fabrik selbst war somit beseitigt. Mehrere Stunden hindurch bestand diese Gefahr, und es ist noch als ein großes Glück anzusehen, daß der Wind in der Richtung nach Halle zu wehte. Wäre die Windrichtung eine andere gewesen, so wäre ein Ueberpringen des Feuers auf die anderen Gebäulichkeiten wohl kaum zu vermeiden gewesen. So ist die eigentliche Fabrik gar nicht in Mitleidenhaft gezogen worden, und der Betrieb derselben kann ununterbrochen aufrecht erhalten werden. Der Schaden, der durch Verkohlung gedeckt ist, wird überschlägig auf 35.000 M. geschätzt; die Aktien-gesellschaft ist bei der Magdeburger Feuer-versicherung versichert.

\* **Naumburg a. S., 17. Juli.** Auf der Bahnstraße zwischen hier und Weiskens wurde das dreijährige Kind des Bahnwärters Otto, das nahe dem Gleise spielte, vor den Augen seiner Mutter von einem Zuge erfasst und auf der Stelle getötet.

\* **Liebenwerda, 17. Juli.** Einem raffinierten Schwindler kam man hier auf die Spur. Der Viehhändler Naumann aus Neußen bei Belgern hatte in den Spartaassen von Liebenwerda, Liebigau und Waldenbrunn kleine Beträge von 3 bis 5 M. eingezahlt und die Beträge in 3000 bezw. 5000 M. im Spartaassenbuche gefälscht. Unter Hinterlegung der gefälschten Bilder ließ er nun beim hiesigen und Waldenbrunner Vorprüfvereinen 4000 bezw. 1200 M. Nachfordern bei den Spartaassen bedeckten den Schwindler bald auf. Mittels Automobils wurde N., der gestern mit einem Motorrad hier gesehen worden war, von den leitenden Herren des hiesigen Vorprüfvereins verfolgt und auch bald gestellt. Er gestand seine Schuld sofort ein und versprach, bis heute Abend die Summe zurück-zuerstatten. Mit dem erscheinenden Gelde hatte er schon andere Schulden bezahlt. Anzeige wurde erstattet. N. scheint übrigens das Geschäft sehr umfangreich betrieben zu haben, denn es werden ihm ähnliche Mänder bei fälschlichen Spartaassen zur Last gelegt.

\* **Wettin, 17. Juli.** Beim Baubau er-tranete der 14jährige Schulknabe Wilhelm Schuler. Die Eltern sind um so mehr zu bedauern, als sie schon vor 4 Jahren an demselben Tage einen Sohn von 20 Jahren verloren, der ebenfalls beim Baubau er-tranete.

\* **Gahe, 18. Juli.** Das Dominium Barby, das seit 60 Jahren von der Familie Dieke gepachtet ist, geht demnächst in das Eigentum dieser Familie über. Die seit An-fang d. J. mit dem Landwirtschaftsministerium geführten Verhandlungen gelangten in diesen Tagen zum Abschluß.

\* **Seligenthal, 18. Juli.** Nach der großen Hitze am Sonntag entluden sich während des ganzen Nachmittags auf dem Gischelde schwere Gewitter, die manden Schaden anrichteten. In Hilsberg soll an manden Stellen der Hagel fußhoch gelegen haben, in einigen Gärten ist alles zertrümmert. Aus Wackstedt kommt die Nachricht, daß ebenfalls großer Schaden angerichtet wurde. Die Hagelförmer lagen nach einigen Stunden noch in den Gächtern. Leber Arenalpaulen stand das Gewitter von 8 Uhr bis 1/2 Uhr. Der Blitz zündete nirgends, obwohl er an eini-gen Stellen einschlug. Durch Wasser-massen wurden die Früchte zu Boden gedrückt, vom Hagel blieben sie verschont.

\* **Halle a. S., 17. Juli.** An Blutver-giftung starb die Tochter eines hiesigen Einwohnern. Sie war von einem Knecht ge-stochen worden, ohne daß sie die beste Ver-letzung weiter beachtete. Als sie dann schließ-lich doch den Arzt z. Hatz zog, war es be-reits zu spät.

\* **Ludolfsburg, 17. Juli.** Zu dem Un-fall, über den wir kürzlich berichteten, bei dem ein Walde wagen in Brand fiel und Steudenberg eine in ihrer Gänze verletzte Dame durch einen Schuß verlegt wurde, teil man noch mit, daß der unvorsichtige Schütze ein etwa 16jähriger Freier von dem Bursche-Streitposten war. Die schwerverletzte Dame wurde schnell nach ihrer Wohnung in Heil-sdorf, Marienstraße gebracht und der Heil-gelbe Vogel leitete die ersten Dienste, bis die telephonisch herbeigerufenen Ärzte Dr.

Kleinbrück und Dr. Schrader eintrafen. Dren Bemühungen gelang es, adt Reiposten aus den Wundläsungen im Gesicht und der Brust zu entfernen, während eine über dem rechten Auge 1 1/2 cm tief sitzende Kugel ohne Lebens-gefahr bis jetzt noch nicht entfernt werden konnte. Eine zweite Dame erlitt eine leichtere Verletzung an der Hüfte.

\* **Ahnerode (Sildburg), 17. Juli.** Die am nächsten Aufbeuge auf anstaltsmäßigem Boden zu errichtende Lungenheilanstalt für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt, an welcher seit drei Jahren gebaut wird, geht ihrer Vollendung entgegen. Fast eine Million Mark ist für den Bau bisher vorausgabt worden. Etwas abgesehen von der Verlebs-strasse erhebt sich eine Anzahl stattlicher drei-stöckiger Gebäude in höchst geschmackvollem Baustil. Das Innere der Säuler ist zwar einfach gehalten, zeigt aber im höchsten Maße praktische Einrichtungen; Heizung und Bel-üftung geschieht auf elektrischem Wege. Besonders Interesse erweckt die neugeschaffene Wasserleitung und vor allem die Abführung und Klärung des verbrauchten Wassers. Alles, was man auf dem Gebiete der Technik praktische Neuerungen nennt, hat hier seine Anwendung gefunden.

**Bermischtes.**

\* **Berlin, 18. Juli.** Ein 24 Jahre alter Ma-schinenmeister Hermann Kuboß ist unter dem Verdacht, einen Giftmord begangen zu haben, ver-haftet worden. Kuboß hatte Frau und Kind, be-ide aber noch nachher lebend, der Waise. Der Verdacht gegen Kuboß hervor. Vor etwa drei Jahren war N. in Berlin beschäftigt. Dort betratete er seine jetzt 21 jährige Frau Agnes. Er zog später nach Dürren am Rhein. Dort ließ er seine Frau im Stich und wandte sich mit einer Braut nach Berlin zurück. Er ließ die alte Braut in Brüssel und nahm sich eine neue in die deutsche Reichs-gaupaust mit. Er wohnte mit dem Mädchen in einem Gasthof in der Simeonstraße. In Berlin trat er seine vermählte Frau wieder, die von ihm Unter-suchungen für ihr Kind verlangte. Der Maschinen-meister zog es aber anfangs zu ziehen, vor sich Petersburg zu ziehen. Dort geleitete ihn zum bald wieder eine Begleiterin zu, die er nach Wiesfeld mitnahm, wo er eine Anstellung fand. Er gab die Waise als seine Braut aus. Eines Tages ver-schwand er plötzlich aus Wiesfeld. Seine Geliebte kam man bei in der Wohnung. Sie war ver-rückt. Die Schöneberger Behörde ersuchte den Wohlort des Flüchtigen; in Hannover im Hotel Terminus wurde Kuboß auf Ansuchen der Behörde verhaftet. Er hatte natürlich schon wieder eine neue Braut bei sich. Kuboß wird nach Wiesfeld gebracht, wo die Untersuchung geführt wird. Kuboß ist ein mittel-großer, nicht besonders ansehnlicher Mann, der alle die Wädhchen durch sein gewandtes Wesen zu betören verstanden hat.

\* **Berlin, 17. Juli.** Der Berliner Schriftsteller Kurt Grotzewitz, bekannt durch seine natur-wissenschaftlichen Arbeiten, ist am Sonntag im Saalgen Zeile bei Gertruden beim Baden er-tranete. Dr. phil. Grotzewitz, der in Miggelstein auf Sommerwohnung weite, geriet während eines Bades, das er zusammen mit einem Freunde un-ternahm, beim Untertauchen in die auf dem Seeboden wachsenden Schlingpflanzen hinein und verwickelte sich dort in die gefährlichen Gewächse, daß er sich nicht mehr zu befreien vermochte. Vergeblich wandte er all seine Kräfte an, um sich aus den Schlingengewächsen zu retten; bevor sein Freund zu Hilfe kommen konnte, war er er-trunken.

\* **Berlin, 18. Juli.** Heute Abend in der 7. Stunde er-tranete sich in der Wiese unterhalb der Maschinenstraße die 40 Jahre alte Bankbetriebs-witwe Schindler, wohnhaft gelegen in Comenius-Germanstraße Nr. 14. Grund: Angst vor einem operativen Eingriff, der morgen erfolgen sollte. Die Leiche wurde nach der Comenierischen Leichenhalle überführt.

\* **Berlin, 17. Juli.** In Schönefeld sollte ein Seemannsmeister seinem kranken Kinde ein ver-ordnetes Mittel anwähnen aus einem Spiritus-loscher. Hierbei fiel der Apparat um und die Klei-dungsstücke des Mannes gingen Feuer. Der Un-glückliche erlitt graßliche Brandwunden und erlag unter entsehrlichen Qualen seinen Verletzungen.

\* **Berlin, 18. Juli.** Die „Pieröschel“, zig-melber, über Feld in a. n. n. Anhaber eines Ban- und Kommissionsgeschäfts und gerichtlicher Kur-sorsverwalter, ist zahlungsunfähig geworden. Er hat zahlreiche Depots unterfahrgen, um für eine große Kiegnier Tuchfabrik, die in den nächsten Tagen konkurs anmelden wollte, Mittel zu schaffen. Ferner unterlag er Betrüden aus Kontrakt in Benzol und Weisgarn, deren Verwalter er war. Selbmann hat sich dem Gerichte selbst gestellt.

\* **Koßel, 18. Juli.** Bei dem furchtbaren Un-weer, welches Sonntag mittag bis Abend in der hiesigen Gegend niederging und strichweise durch Hagelschlag und die ungeheuren Wassermassen der Landwirtschaf großen Schaden zufügte, haben mehrere unterfahrgen fast hunderten. Der Blitz hat an Altar vorbei und ipakete die Kriegereigentümer sowie ein großes Bild. Die vom Blitz be-tätigten Strehenbesitzer erholten sich später zwar, doch liegen sie wie gelähmt krank zu Bett. Auch in Oubenberg schlug der Blitz in die Kirche, zündete aber nicht und richtete nur wiesigen Schaden an Turm der Kirche an.

\* **Steinitz, 17. Juli.** Heute nachmittag wütete in dem ganzen ober-sächsischen Industriebezirk ein heftiges Unweer, das mit Gewitter, Wolkenbruch

und Hagelschlag verbunden und von einem starken Sturm begleitet war. Der Regen war sehr heftig und deren Umgebung sind viele Häuser abgedeckt. Der Hagel lag stellenweise handhoch und richtete in den Gärten großen Schaden an. In den Straßen stand das Wasser meterhoch. Hunderte von Bäumen wurden entwurzelt. Raut Weibung des Bergschiffes Banderes'zig der Sturm in Cöpen die Gefahr der Instabilität und in der etwa 60 Arbeiter tätig waren. Eine große Zahl von ihnen wurde unter den Trümmern begraben. Nach amtlicher Meldung wurden 2 getötet, 2 schwer und mehrere leicht verletzt. Durch das Feuer im Ofen entzündete ein Brand, der abends noch andauerte.

\* **Gablonz, 18. Juli.** Die verhängnisvolle Bergstrasse 1010 n, über die wir bereits kurz berichteten, hat zahlreiche Opfer an tödlich und schwer Verwundeten gefordert. Der Gürtelmeister Heinrich Kühner wollte eine Motorradpartie machen und beauftragte das Dienstmädchen, an einem Holzstamm in voller Benzol zu holen. Sie ließ die gefüllte 5-Liter-Flasche fallen, die Benzolmenge verstreute sich im Kellerraum und entzündete am Waschtischgehäuse ein Feuer brannte. Bei der nun folgenden Explosion wurden Frau Kühner und die Dienstmagd furchbar verletzt. Die Feuer-wehr löschte den Brand in einer halben Stunde. Als man die Gefahr beseitigt glaubte, explodierte die ganze Benzolmenge im Keller, als gerade der Feuer-mechant dort weiten. Die Explosion war außer-ordentlich. Als wurden mehrere getödet und er-litten entsehrliche Brandwunden. Die Mutter brannte den Feuerwehrleuten am Leibe. Eine dritte Explosion verlangte weiter Opfer. Ingesamt sind fünf Lebensgefährlich, zehn sehr schwer, fünfzehn schwer verletzt und darunter zwei Soldaten. Die Ver-wundeten sind meist Familienmitglieder.

\* **München, 18. Juli.** Der praktische Arzt Dr. med. Karl Roth als Talmaffing in Wittelfranken wurde in einem dortigen Hotel festgenommen und zwar auf Grund der Anzeige seiner letzten dritten) Ehefrau, die er angeblich durch Gift aus der Welt schaffen wollte. Dr. Roth verheiratete sich vor Jahren mit einer sehr reichen Witwe aus Ober-berg; die Ehe wurde aber wegen Inzestfesseln zwischen den Gatten alsbald wieder gerichtlich ge-tennt. Dr. R. verfaufte nun seine gute Praxis in Talmaffing für 10.000 M. und siedelte nach München über, wo er seitdem lebt. R., welcher früher jahrelang in Oberberg und in verschiedenen Städten Schenken tätig war, ließ damals seine Frau und drei Kinder in großer Eile zurück und nahm eine Stellung als Schiffarzt an. Seine Frau zog infolgedessen nach München, wo sie sich als Pianiste ausbildete. Als R. mit der Mün-cherer Witwe bekannt wurde, schloß er mit seiner Ehefrau einen Vertrag ab, auf Grund dessen gegen eine einmalige Abfindung von 20.000 M. und gegen eine weitere jährliche Alimentation. Durch dieses Abkommen wurde dem in finanzielle Schwier-igkeiten geratenen Arzt Gelegenheit gegeben, die ver-mögenden Witwe zu heiraten und seine Ver-fahrtung zu ordnen. Seine dritte Ehefrau, die schlaganfällig die Kriminalpolizei einen Betrag von etwa 6000 M. Der Verhaftete wurde vorläufig in das Landgerichtsgefängnis zu Eichstätt eingeleitet. Die eingeleitete Untersuchung dürfte wohl bald Licht in die noch dunkle Affäre bringen, von der u. a. auch besauptet wird, daß sie aus Nachlässigkeit des Arzt angezettelt wurde.

**Gerichtszeitung.**

\* **Dresden, 18. Juli.** Der Kaufmann Geinke aus Döbeln fälschte 19 Wechsel und diskontierte 9 davon bei einem Dresdener Bankhaus. Verurteilt wurde er zu acht Jahren Gefängnis. Die dritte Straf-kammer zu Dresden verurteilte den Wechsel-fälscher zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

\* **Altona, 18. Juli.** Wie wir vor kurzem meldeten, hat in Wismar der Wbütant des 2. Bataillons des Jäger-Regiments Nr. 90, Ober-leutnant Leo B., auf seinem Zimmer im Altona aus Unvorsichtigkeit ein junges Mädchen erschossen. Der Fall kam am Sonnabend in der Berufungs-instanz vor dem Obergericht in Altona zur Verhandlung. Letzte war vom Kriegsgericht in Wismar wegen fahrlässiger Tötung zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und Haftentlassung verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte er Berufung eingelegt. Das Obergericht wandelte die Gefängnisstrafe in Haftentlassung auf die gleiche Dauer um und hob auch die Dienstentlassung auf.

\* **Stettin, 17. Juli.** Ein für Hoteliers wichtiges Urteil wurde durch das hiesige Oberlandes-gericht gefällt. Ein Kurort bewohnte ein Barriere-zimmer eines Hotels in einem Bekorte. Während seiner Unwesenheit wurden ihm eines Tages 700 M. in Banknoten aus dem Kellertor gestohlen. Die Fenster des von ihm bewohnten Zimmers waren nicht geschlossen, ebenso war der Schlüssel der Zimmertüre nicht abgezogen. Der Hotelier wurde vom Gerichtschlichter nach § 701 des Bürger-lichen Gesetzbuchs auf Grund dessen ein Haft-mittel, der gemensamig Fremde beherberg, einem Gast den Schaden zu ersetzen hat, den er durch den Verlust eingetragener Sachen erleidet, haftpflichtig gemacht. Die Klage wurde zu Gunsten des Kärgers entschieden. Der Urteilsbegründung ist folgendes zu entnehmen: Der Kärg hat den Verlust des Geldes nicht selbst verschuldet; weder, daß er die Fenster offen gelassen, noch daß er die Tür nicht verschlossen hat, kann ihm zum Vorwurfe gemacht werden, denn er hat das Geld nicht offen im Zimmer liegen lassen, sondern im Kellertor ver-schlossen. Auch, daß dieser etwas abgenommen konnte, brauchte er nicht zu rechnen. Auch ist nicht erwiesen, daß der Diebstahl verhindert worden wäre, wenn Türe und Fenster verschlossen gewesen wären. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Geld von An-gestellten des Besagten entwendet worden ist, die im Zimmer zu sein hatten, und es also auch dann hätte verhindern können, wenn Kärg die Türe abgeschlossen und den Schlüssel abgezogen hätte. Allerdings erlicht jeder Ergreifungsakt, wenn der Gast nicht unversätzlich dem Wirt Anzeige nach der Entdeckung des Verlustes macht (§ 703 des B. G. B.), allein der Kärg hat zunächst beim Freischütten dem Ober-berg einen Antrag auf Verhaftung gestellt. Dieser hat es gleich darauf der Frau des Besagten, die im Gastwirtschafsbetriebe mittig war, erzählt, und durch seine Frau hat es der Besagte noch im Laufe desselben Tages erfahren. Dies genügt.

Eine unmittelbare Anzeige an den Hotelwirt selbst ist nicht immer notwendig.

**Kleines Feuilleton.**

\* **Ueber das Sterben** hat der dieser Tage bestattete Wiener Professor Nothnagel vor einigen Jahren in Wien einen Vortrag gehalten, der gerade jetzt der Erinnerung wert ist. Was ist Sterben? Ungefährnd ist nichts leichter zu beantworten, sichtig der berühmte Arzt aus. Der Augenschein sagt es ja: es ist die Schlüßzene im letzten Akt des Lebensdramas. Der Psalmist sagt: Unser Leben währt 70 Jahre, und wenn es hoch kommt, 80 Jahre. Es wäre richtig, angenehmen, daß regelmäßig in diesem Alter ein natürlicher Abschluß das Leben beendet. Ich muß es mir versagen, im einzelnen darauf einzugehen, darf aber doch im allgemeinen bemerken, daß ich in vorgedrittenen Alter das Ende gewöhn-lich durch Krankheitszustände herbeigeführt wird, welche zufällig zuletzt erworben oder seit langem vorbereitet, von dem in seinen Funktionen schon weniger leistungsfähigen Organismus nicht mehr überwinden werden können. Wären diese Zustände noch so ge-ringsfügig, eine leidet Bronchialkatarrh, jedenfalls sind sie pathologisch ein Etwas, was in den physiologischen Gang der Lebens-darung störend und hemmend eingreift. Das ist aber eine abnorme Abkürzung, nicht ein naturgemäßer Ablauf des Lebens. Einen wirklich natürlichen Tod — ohne alle in strengstem Sinne pathologischen Anormitäten — sterben nur verwindend werden. In wenigen Sätzen zusammengefaßt, lautet das auf Erfahrung und Beobachtung sich gründende Ergebnis so: Die grauenwobenen Erscheinungen über das physische Sterben erzählern zumeist bloß in der Vorstellung. Wirklich grauenvoll ist dasselbe nur in we-nigen Fällen, und gerade diese schafft zum Teil der Mensch selbst seinen Mitleidensgen: Feuertod und Folter. Die Natur aber ist meist harmloser als der Mensch. Köme sie allein und immer zur Geltung, und würde das Menschengeschlecht bis an das natürliche Ende des Lebens gelangen, säwahr, wir könnten an das Sterben denken, von der Müde den Schlaf, den hohen Tröster und Erquick-herbeifollet. Aber auch fast überall sonst, wo sie allein das Sterben herbeiführt, breitet sie mitleidig einen Schleier aus, ihrer zitternden Kreatur die Angst und den Schrecken zu ver-hüllen. Nicht physisch ist das Sterben qual-voll. Qualvoll ist die seelische Todesangst.

**Telegramme und letzte Nachrichten.**

\* **New-York, 18. Juli.** Infolge der hier seit 14 Tagen herrschenden Hitze sind heute 15 Personen vom Hyschltag getroffen worden und gestorben. Nachts schiften die Bewohner der Armenviertel auf der Straße und auf den Dächern der Häuser.

**Wetterbericht des Kreisblattes.**

20. Juli: Feil; Gewitterluft, heiter bei Vollen-zug. Erwähnt etwas Regen.  
21. Juli: Schmil, mäßig, vielach Gewitter, wolfig.  
22. Juli: Wenig abgekühlt, wolfig, frischweil Gewitter und Regen.

**Städtische Börse. 18. Juli.**

	Dis. %	1/2 %	Kurs.
Geldsche konv. 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1882		3 1/2	99,25
Naumburger 3 1/2 % Stadt-Anl.		3 1/2	98,50
Landwirtsch. 3 1/2 % Centr.-Bundbr.		3 1/2	100,00
Sächs. 4 % Landwirtsch. Bundbr.		4	103,00
Sächs. 3 1/2 % Landwirtsch. Bundbr.		3 1/2	99,75
Sächs. 3 % Landwirtsch. Bundbr.		3	—
Sächs. 3 1/2 % Provinzial-Anleihe		3 1/2	99,25
Sächs.-Zähr. Braunt.-Bew. 4 % Schuld.		4	101,00
Sächs.-Zähr. Braunt.-Bew. 2 % Anl. rüch. 102 %		4	102,00
Berghen-Weigelenf. Braunt.-Anl. rüch. 4 1/2 %		4	101,50
" " " " 4 % v. 1888		4	101,50
" " " " 4 % v. 1902		4	101,50
Sächs. Braunt.-u. Solarsch.-Anl. unfindbar bis 1904		4	101,25
Halle'sche Bantverein-Aktien	9 1/2	4	165,00
Sparr.-u. Vorprüfvereine-Aktien	2	4	57,00
Amundorfer-Papierfabrik-Aktien	12	4	237,00
Dörfem.-Kattmannsch. Braunt.-Anl. rüch. 4 1/2 %	2 1/2	4	100,00
" " " " 4 %	2 1/2	4	100,00
Körschdorfer Zuckerfabrik	8	—	143,00
Naumburger Braunt.-Aktien	10	4	192,25
Berghen-Weigelenf. Braunt.-Akt.	14	4	265,00
Veitsh. Braunt.-u. Solarsch.-Aktien	9	4	175,00
Zuckerfabrik Hain-Aktien	15	4	184,00
Halle'sche Konzol. Pflanzerei-Akt.	o. 3	4	200,00

**Berliner Börse. 18. Juli.**

Reichs-Anleihe	3 1/2	101,20
Breussische Konzols	3 1/2	90,25
" "	3	90,31

Am 18. d. M. ist mein lieber Bruder  
**Hugo Kittler,**  
 Rechnungsrat im Königlichen Ministerium des Innern,  
 plötzlich gestorben. Ein Herzschlag hat ihn im 48. Lebensjahre  
 dahingerafft. Beerdigung wird Freitag nachmittag 4 Uhr in Gross-  
 Lichterfelde stattfinden. (1520)  
 Mit der Bitte um stilles Beileid  
**Wilhelm Kittler,**  
 Landes-Sekretär.

Der Kirchengemeinde St. Viti  
 wird bekannt gemacht, daß für das  
 Rechnungsjahr 1905 eine Kirchen-  
 steuer von 9% Aufschlag zur Staats-  
 Einkommensteuer erhoben wird.  
 Die Heberolle liegt von heute ab  
**14 Tage** in der heiligen Stadt-  
 Steuer-Kasse während der Dienst-  
 stunden zur Einsicht aus.  
 Merseburg, den 17. Juli 1905.  
 Der Gemeinde-Kirchenrat  
 St. Viti. (1521)

Auf der Chaussee zwischen Halle  
 und Weisenfels ein **Paquet**, enth.  
 1 Paar Damenstiefel und Lebens-  
 mittel, **verloren**. Gegen gute Be-  
 lohnung einzusenden an Kaufmann  
**A. Friedrich** in Apolda, Fried-  
 bofstr. 34. (1516)

**Parfä!**  
 Keine Falschweiss! Keine Wundheilung!  
 Eingeführt in der deutschen Kaiser-Armee  
 Patent 123, Streifen 15, 3, Schachtel 10/10

Gesetzlich geschützt.  
**4 Merseburger**  
**Schloßarten**  
 reizende Ausführung  
 in Buntdruck  
 im Postkarten-Verlag von  
**M. C. Schultze.**  
 Wiederverkäufer gesucht.  
 Gesetztlich geschützt.

Beteiligung-  
 oder Capital-  
 Gesuche und Angebote wird man durch die  
 Annonce in der Regel immer geeignete  
 Reflectanten finden, wenn das Inserat  
 möglich abgesetzt wird und in dem richtigen  
 Blatte erscheint. Man mache sich im Falle  
 die 40jährigen Erfahrungen der Annoncen-  
 Expedition Daube & Co. m. b. H. zu Nutze.  
 Practische Inserations-Vorschläge bereit-  
 willig. Centralbureau: Frankfurt a. M.

**Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.**  
 Neue Satzung vom 1. Januar 1904:  
 Universalbarkeit vom Beginn der Versicherung an, Unausforschbarkeit  
 und Weltpolice nach zwei Jahren.  
 Verwendung der Dividende wahlweise zur Prämienermäßigung oder  
 — ohne neue ärztliche Untersuchung — zur Erhöhung der Versicherungssumme  
 (jährlicher und selbst dividendenberechtigter Summenzuwachs).  
 Vertreter in Merseburg: Kaufmann Paul Thiele.

Die Merseburger  
**Kreisblatt-Druckerei,**  
 ausgestattet mit modernstem Typenmaterial,  
 empfiehlt sich zur  
**Anfertigung**  
 von  
**Drucksachen jeder Art,**  
 als:  
 Broschüren, Prospecten, Circularen,  
 Rechnungsformularen,  
 Einladungs- u. Visitenkarten, Programms,  
 Tischkarten, Festliedern,  
 Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen  
 u. s. w.  
 Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

**Königl. Stahlbad Lauchstedt.**  
 empfiehlt seine erneuerten und verbesserten  
**Bade-Einrichtungen.** (1875)

**Kaiser-Borax**  
 Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.  
 Das unentbehrliche Toilettemittel, verschönert den Teint,  
 macht zarte weisse Hände,  
 Nur sehr in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.  
**Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. — Toilet-Seife 25 Pf.**  
 Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

**STOLLWERCK**  
**Adler-Kakao**  
 ein Getränk für jedermann,  
 Enthält konzentriert alle  
 bluf- und muskelbildenden Bestandteile  
 der Kakaobohne.



**STOLLWERCK**

Nur die Marke „Pfeilring“  
 giebt Gewähr für die Aechtheit unseres  
**Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin.**  
 Man verlange nur (1574)  
 „Pfeilring“ Lanolin-Cream  
 und weise Nachahmungen zurück.  
**Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.** MARKE PFEILRING.

**S.T.A.**  
**Briketts**  
 v. Sachsen-Thüringen:  
 Grube von der Heydt  
 b. Annendorf (Wismuthen),  
 Grube Rötzhau.

**Der beste Dünger**  
 für die Wintersaaten ist  
**Peru-Guano**  
**„Füllhornmarke“**  
 er macht die Ackerkrume mild und  
 warm und hat sich seit 40 Jahren  
 vorzüglich bewährt. (1490)

Die wilkliche Wasserkrone und  
 Fernrohr-Gewinnbrunnen  
**M. Jacobsohn,**  
 Berlin N. 24, Lindenstr. 104.  
 Die wilkliche Wasserkrone ist ein  
 höchst interessantes, in  
 hohem Grade wirksames,  
 einfach zu handhabendes,  
 sich selbst erhaltendes,  
 und in jeder Hinsicht  
 vorzügliches Instrument,  
 welches die Wasserkrone  
 in jeder Hinsicht übertrifft.  
 Die wilkliche Wasserkrone  
 ist ein höchst interessantes,  
 in hohem Grade wirksames,  
 einfach zu handhabendes,  
 sich selbst erhaltendes,  
 und in jeder Hinsicht  
 vorzügliches Instrument,  
 welches die Wasserkrone  
 in jeder Hinsicht übertrifft.

Beste Anstrichs-  
 farbe für Fussböden  
**O. FRITZE'S**  
**Bernstein-Oel-Lackfarbe**  
 Kein Spiritus-Gehalt.  
 Trocknet in 4-6 Stunden  
 deckt besser als Cellulose  
 und sieht so blank wie Lack  
 übertrifft an Haltbarkeit und  
 Eleganz jeden bisher bekannten  
 Anstrich. Unsere Lackfarbe wird  
 streichfähig geliefert, kann von  
 jeder main selbst gestrichen werden.

**Der Alleinverkauf**  
 von Bernstein-Oel-Lackfarben  
 von **O. Fritze in Berlin**  
 ist nur bei (1455)

**Oskar Leberl,**  
 Drogen- und Farbenhandlung,  
 16 Burgstraße 16.  
 Die Ladbüchsen von O. Fritze,  
 Berlin, sind mit  
**blau-weißem Etikett**  
 versehen, was wohl zu beachten ist.

**Tivoli-Theater**  
 Merseburg.

Donnerstag, den 20. Juli 1905:  
**Benefiz**

für  
**Frau Julie Häussler.**  
 Novität! Novität!  
**Die rote Robe.**

(La robe rouge)  
 Schauspiel in 4 Akten von Brlety.  
 In Scene gesetzt v. Regisseur E. Starb.  
 Personen:  
 Mondonleau, Deputierter M. Häussler.  
 im Kreise Pau B. Gehring.  
 Blanc, Generalprokurator B. Gehring.  
 Dupost, Appellat in Pau u. Präsident d. Schwurgerichts in Mauléon O. Knaut.  
 Bunerat, Direktor des Tribunaux in Mauléon A. Meyer.  
 Frau Bunerat Fanny Häussler.  
 Vagret, Proturator der Republik M. Seife.  
 Note, seine Frau A. Stadart.  
 Berthe, ihre Tochter Loni Häussler.  
 La Douzoule, Richter M. Richter.  
 Mouzon, sein Mauléon F. Steffan.  
 Vedeuil, Substitut F. Geyer.  
 Benoit, Gerichtsreiber E. Starb.  
 Ein Gerichtsdiener A. Gilmmer.  
 Ein Genbarmer-Effigier F. Werner.  
 Erster Genbarmer A. Otto.  
 Zweiter Genbarmer E. Baul.  
 Erbet, Kaufmann G. Grube.  
 Frau Gishpare, eine baskische Bäuerin B. Gehring.  
 Pierre, ihr Sohn A. Schmitz.  
 Janetta, seine Frau Julie Häussler.  
 Catalane, Dienstm. A. Fuchs.  
 Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
 Dubendbillets haben bei Benefiz-  
 Vorstellungen keine Gültigkeit.

**Reichskrone.**  
 Freitag, d. 21. Juli, abds. 8 1/2 Uhr:  
**V. Sommer**

**Abonnements-Konzert**  
 der hiesigen Stadtkapelle  
 1514 (Dir.: Fr. Hertel).  
**Programm** u. A.:  
 Rossini: Duu „Tell“.  
 Thomas: Duu „Mignon“.  
 R. Wagner: Tonbilder a. d. „Wal-  
 küre“.  
 Brahms: Ungarische Tänze Nr. 5 u. 6.  
 Meyerbeer: Janische a. d. „Afri-  
 tanerin“ u. i. w.  
 Billette im Vorverkauf à 30 Pf.  
 bei den Herren Frachert, H. Ritterstr.,  
 und Diebold, Dom 1.  
 Abonnementsbillette 6 St. M. 1.50  
 an der Abendkasse zu haben.

**Neue saure Gurken,**  
**neue Kartoffeln,**  
**frische Citronen,**  
**„Eier“** (1872)  
 feinsten Blütenhonig  
 empfiehlt **Carl Rauch.**

Pa. ungebl.  
**Sinnmache-Zucker,**  
 a Pfd. 26 Pf., bei 10 Pfd. a 25 Pf.,  
**Pa. gem. Zucker,**  
 a Pfd. 24 Pf., bei 10 Pfd. a 23 Pf.,  
**Pa. Würfel-Zucker,**  
 in allen Formen,  
 a Pfd. 28 Pf., bei 10 Pfd. a 27 Pf.,  
 empfiehlt (1515)

**Paul Näther Nchl.,**  
 Markt 6.  
**Gefinde- und Arbeitsbücher,**  
 sowie  
**Nachlass-Inventar-Verzeichnisse**  
 vorzüglich in der  
**Kreisblatt-Druckerei.**